

Freilich: Es muss ein ordentlicher Schuss Wasser in den Wein gegossen werden. Denn Fortschritte zu konstatieren heißt nicht, damit zufrieden zu sein. Goullet bietet weder in der Einleitung eine gründliche Beschreibung von Ermenrichs Arbeitsweise, noch ist der Nachweis an Quellen und Anspielungen so erschöpfend, wie man sich das wünschen würde⁷⁴. Gewiss enthalten die „Notes historiques et littéraires“ viel Neues, manch erhellenden Kommentar und – vor allem philologische – Hinweise von bleibendem Wert. Dies alles sei ausdrücklich unbestritten und – ein für allemal – respektvoll anerkannt. Dennoch ist quellenkritisch über beide Editionen hinauszukommen, wie die folgenden Beispiele, die in keiner Weise den Anspruch auch nur annähernder Vollständigkeit erheben, demonstrieren sollen.

Um mit einer kleineren Beobachtung zu beginnen: Zu den quellenkritisch gesehen bemerkenswerteren Ergebnissen Goullets gehört ohne Frage der leider nicht detailliert begründete Vorschlag, dass Ermenrich in c. 3 Hrabans Enzyklopädie *De universo* benutzt habe. Es ist, wie mir scheint, schwer und im Rahmen dieser Studie auch unmöglich, einen Gegenbeweis zu führen⁷⁵. Als Alternative käme nur die jeweilig getrennte Nutzung von Isidor von Sevilla (*Etymologiae* und *Differentiae*) und Gennadius von Marseille mit dem *Liber ecclesiasticorum dogmatum* in Frage⁷⁶. Wie diffizil die Verhältnisse im Detail sind, mag folgendes Beispiel zeigen. In der Tabelle wird Ermenrichs Text mit dem Hrabans verglichen, was in den entscheidenden Partien nicht übereinstimmt, wird halbfett hervorgehoben:

74) Der kleine Abschnitt „Ermenrich et ses sources“ S. 43-47, der sich bewusst auf „quelques faits remarquables“ beschränkt und „pour le reste“ auf „notre appareil et à notre annotation“ verweist, reicht dazu nicht aus.

75) Vgl. insbesondere die letzten drei Absätze von c. 3, Ed. GOULLET S. 58 f.; Ed. DÜMLER S. 538, 4-28. Für gesichert halte ich die Benutzung von *De universo* aber nicht. Da Hraban ein Kompilator ersten Ranges ist, könnte man natürlich auch an die von ihm verwerteten Quellen denken; insofern bedarf die Benutzung von Hrabans Werk noch präziserer, hier aber nicht zu leistender Beweisführung.

76) Zu Gennadius Charles PIETRI, in: TRE 12 (1984) S. 376-378.